Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1 — Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 268. Freitag, den 13. November 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Antwort der Reichsregierung auf die letzte Entwaffnungsnote der Pariser Botschafterkonferenz ist dem französischen Außenminister Briand durch den deutschen Botschafter überreicht worden.
- Reichspräsident von Hindenburg wurde bei seinem Besuch in Stuttgart stürmisch gefeiert.
- Eine Anzahl konservativer und großindustrieller Persönlichkeiten erläßt eine öffentliche Erklärung gegen die Stellungnahme der Deutschnationalen Volkspartei zu den Verhandlungen in Locarno.
- Die bayerische Regierung nimmt in einer Erklärung zu den Putschgerüchten in Bayern Stellung.

Gegen Borgwirtschaft.

In den nächsten Tagen wird sich der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht von Newyork zur Rückkehr nach Deutschland einschiffen nach längerem Aufenthalt in Amerika und nach zahlreichen Konferenzen mit den Vertretern der amerikanischen Großfinanz. Man hat in seine Reise viel hineingeheimnist, hat mit bedeutungsvollem Augenzwinkern erzählt, er wolle mit der amerikanischen Geldwelt wegen eines Weltfinanzpaktes verhandeln. Das wird jetzt durch Dr. Schacht sehr energisch dementiert. Aber über etwas anderes hat er mit den amerikanischen Bankiers verhandelt, nämlich über die Durchführung des Dawes-Planes. Der Vorsitzende der Reparationskommission ist ja selbst Amerikaner und die Weltfinanz hat nicht so sehr Interesse daran, daß die deutschen Zahlungen geleistet werden, sondern weit mehr daran, wie sie geleistet werden. Also an der schwierigen Frage einer solchen Umrechnung unserer Zahlungen, daß dadurch eine Erschütterung nicht bloß der deutschen, sondern auch der ausländischen Währung jener Länder verhindert werden soll, an die wir Zahlungen zu leisten haben. Amtlich wurde deutscherseits mitgeteilt, daß Dr. Schacht über eine Abänderung des Dawes-Planes nicht verhandelt habe, was von Amerika aus bestätigt wurde. Mithin sei auch keine Konferenz für solchen Zweck vorgeschlagen worden, wie französische Zeitungen wissen wollen. Vielleicht wird man das bedauern, weil die Beurteilung des Dawes-Planes und seine Durchführungsmöglichkeit wohl überall einer etwas nüchterneren Beurteilung Platz gemacht hat als in seiner Jugend Maientagen.

Statt dessen hat aber Dr. Schacht bei einem Abschiedsempfang der amerikanischen Presse auf die wirtschaftlichen und vor allem auf die kreditpolitischen Schwierigkeiten hingewiesen, in denen sich Deutschland zurzeit befindet. Flüssige Guthaben sind nicht mehr in unserem Besitz, unser einziges Kapital ist unsere Arbeitskraft als Grundlage für den Kredit, den wir vom Auslande erbitten müssen. Irgendeine Gefahr für die deutsche Währung bestehe nicht, namentlich infolge der starken Stellung, die die Deutsche Reichsbank über die ganze Kreditpolitik besitzt. Bekanntlich hat Dr. Schacht — und darauf wies er auch in diesen Ausführungen hin — sich sehr scharf gegen die Borgwirtschaft von Ländern und namentlich von Gemeinden ausgesprochen. Während er hinsichtlich der Kreditpolitik der deutschen Landwirtschaft und Industrie gegenüber ausländischen Geldgebern von einer Kontrolle nichts wissen will, hat er noch vor seiner Abreise nach Amerika schärfste Kreditzurückhaltung den Anleiheversuchen der Gemeinden gegenüber angeordnet, wie ja auch das Reichsfinanzministerium den zahlreichen Versuchen, die Genehmigung von Anleihen zu erhalten, in scharfer Form entgegengetreten ist.

Wenige Tage vor seinem Rücktritt hatte übrigens der Reichsfinanzminister von Schlieben die Vertreter der deutschen Kommunen und der Kommunalverbände gerade für den Zweck zusammengerufen, um ihnen klarzumachen, daß die bisherige Borgwirtschaft nicht mehr so weiter gehe. Das Wort von den in das Straßenpflaster gedeckten Millionenanleihen ist ja schon bekanntgeworden. Seit einiger Zeit sind diese Kommunalanleihen genehmigungspflichtig durch eine besondere Aufsichtsstelle, die sich gegenüber den Wünschen der Kommunen sehr harthörig erweist, weil das Reichsfinanzministerium in einem Rundschreiben feststellen mußte, daß die Anleihegesuche der Gemeinden zwei Voraussetzungen zur Genehmigung allzu oft vermissen lassen: die Sicherheit, daß das aufgenommene Geld werbend angelegt wird, und den Beweis der Notwendigkeit, und zwar der dringenden Notwendigkeit. Dabei entwickeln manche Kommunen über den Begriff der Rentabilität jener Betriebe, in die Anleihegelder hineingesteckt oder die durch sie erst neu gegründet werden sollen, überaus merkwürdige Ansichten. Häufig erzielt man diese Rentabilität nur durch steuerliche oder wirtschaftliche Bevorzugungen, wobei der Monopolcharakter des Betriebes die einzige Stütze der Rentabilität ist, die damit auf Kosten der Steuerzahler erzwungen wird. Es ist eben manchen Kommunen immer noch nicht klar, daß man ein Defizit der laufenden Einnahmen nicht einfach durch eine Anleihe decken darf.

Übermäßige Kreditinanspruchnahme für öffentliche Zwecke bedeutet eine große Gefahr für die Kreditbedürfnisse der Privatwirtschaft, weil einmal die Kreditdecke im allgemeinen verkürzt, die Bedingungen verschärft werden, und zum anderen der überhaupt in weit geringerem Maße zur Verfügung stehende, gerade aber unserer Wirtschaft besonders notwendige langfristige Kredit überteuert wird. Auch jetzt wieder unterstreicht Dr. Schacht, daß derartige Anleihen durch Länder und Gemeinden selbstverständlich nur für produktive, aber auch nur für wichtigste Zwecke aufgenommen werden sollen.

Dem Ausland braucht um das Geld, das es uns geliehen hat, nicht bange zu sein; denn deutscher Unternehmungs- und Erfindungsgeist sind nicht erloschen. Vor allem aber haben wir den Mut nicht verloren. So schloß Dr. Schacht seine Ausführungen, und die deutsche Wirtschaft wird dafür sorgen, daß er recht behält.

Hindenburgs Besuch in Stuttgart.

Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung.

Reichspräsident v. Hindenburg ist Mittwoch vormittag mit dem Berliner Schnellzuge zum Besuch der württembergischen Regierung in Stuttgart eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich auf dem mit Fahnen reich geschmückten Bahnsteig neben Staatspräsident Bazille zahlreiche führende Persönlichkeiten Württembergs eingefunden. Als der Reichspräsident, der sich in Begleitung des württembergischen Gesandten in Berlin, Bosler, sowie des Staatssekretärs Dr. Meißner und des Majors von Hindenburg befand, dem Salonwagen entstieg, wurde er vom Staatspräsidenten Bazille auf das herzlichste begrüßt, worauf der Reichspräsident auch den übrigen zum Empfange erschienenen Herren die Hand drückte. Beim Verlassen des Bahnhofes ertönten von den benachbarten Bahnsteigen stürmische Hochrufe.

Der Reichspräsident schritt dann unter den Klängen des Deutschlandliedes die inmitten des Bahnhofvorplatzes aufgestellte Ehrenkompagnie des Reichswehrinfanterieregimentes 13 ab, auf deren linkem Flügel die Generalität der alten Armee Aufstellung genommen hatte. Während [illegible] der Reichspräsident mit diesen Herren unterhielt, stellte sich die Ehrenkompagnie zum Parademarsch auf, den der Reichspräsident, umgeben vom Staatspräsidenten, von den übrigen zum Empfange erschienen Herren und der Generalität abnahm. Dann bestieg der Reichspräsident mit dem Staatspräsidenten einen offenen Kraftwagen und fuhr unter der Eskorte einer halben Schwadron württembergischer und einer halben Schwadron badischer Truppen des Reiterregiments 18 zum Residenzschloß. Fahnen wehten von den Häusern und den Flaggenmasten und eine ungeheure Menschenmenge umsäumte die Straßen und bereitete dem Reichspräsidenten auf dem ganzen Wege mit jubelnden Hochrufen und Hüteschwenken einen begeisterten Empfang. Im weiten Viereck des Residenzschlosses hatten eine Ehrenwache der Schutzpolizei sowie die farbentragenden Studentenverbindungen mit ihren Fahnen und eine unübersehbare Menschenmenge Aufstellung genommen. Von allen Seiten mit jubelnden Hoch- und Heilrufen begrüßt, entstieg der Reichspräsident dem Kraftwagen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes schritt er die Front der Ehrenwache ab. Entblößten Hauptes stimmte die Menge mit der Musik das Deutschlandlied an. Der Reichspräsident ging dann auch noch die Front der studentischen Korporationen entlang und dankte, wiederholt sich verneigend, für die ihm dargebrachten Huldigungen. Alsdann begab sich der Reichspräsident ins Residenzschloß, wo ihm die alten Oldenburger Zimmer als Quartier eingeräumt worden sind. Von dort fuhr der Reichspräsident nach dem Staatsministerium, wo ihm die Minister, das Präsidium des Landtages, die Fraktionsführer und höhere leitende Beamte vorgestellt wurden.

„Dienende, opfernde Vaterlandsliebe."

Trinksprüche auf einem Festfrühstück.

Bei einem Frühstück, das Staatspräsident Bazille dem Reichspräsidenten gab, wurde Hindenburg von dem Festgeber als der Mann gefeiert, in dem Deutschland seine große Vergangenheit, seine sorgenvolle Gegenwart und seine Hoffnung auf die Zukunft verkörpert sieht. Er sprach den Wunsch aus, daß es dem Reichspräsidenten beschieden sein möge, in Nacht und Nebel der Gegenwart den Weg zu finden, der das deutsche Volk nach so vielen Irrungen zur Einigkeit und damit zum Heile führt.

Reichspräsident von Hindenburg dankte für den herzlichen Empfang, mahnte zur Geschlossenheit in den großen lebenswichtigen Entscheidungen und führte weiter aus:

„Nicht Klassen und Stände, nicht Parteien und Gruppen in gegenseitiger Abschließung und Befehdung, sondern Gemeinschaftsgefühl und der Geist dienender und opfernder Vaterlandsliebe sind der Boden, auf dem allein wir eine bessere Zukunft aufbauen können. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit aller Deutschen, der Wunsch nach einem einheitlichen Reich hat gerade in Württemberg von jeher feste Wurzeln gehabt. Aus der Vergangheit darf ich die feste Gewißheit entnehmen, daß Württemberg auch in Zukunft ein Hort des Reichsgedankens sein wird, beseelt von der Überzeugung, daß nur in einem starken Reich das Schwabenland seiner geschichtlich gegebenen Eigenart leben kann.'

Der Reichspräsident erhob sodann sein Glas auf die glückliche Zukunft Württembergs.

Zu dem Besuch des Reichspräsidenten am Donnerstag in Karlsruhe hat die dortige Polizeidirektion angeordnet, daß die spalierbildenden Vereine, Organisationen und Schulen nur Fahnen in den Reichs- und Landesfarben führen dürfen. Andere Fahnen und Wimpel sind verboten. Unter dieses Verbot fallen aber nicht die Fahnen der Kriegervereine und der studentischen Korporationen.

Erwiderung auf die Entwaffnungsnote

Berlin, 11. November.

Die deutsche Antwort auf die letzte Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz wurde telegraphisch nach Paris mitgeteilt und vom deutschen Botschafter von Hoesch an den Außenminister Briand überreicht. Die Veröffentlichung des Notenwechsels soll nicht erfolgen, ehe nicht die Verhandlungen vollständig abgeschlossen sind. Die gestern versammelt gewesenen deutschen Länderminister stimmten vollständig überein mit der Auffassung der Reichsregierung. Die Erklärungen der Alliierten über die angeblich unmittelbar bevorstehenden Rückwirkungen resp. Erleichterungen des Besetzungsregimes sollen alsbald zu erwarten sein. Voraussichtlich dürften sie in der Form erfolgen, daß die Botschafter im Auftrage ihrer Regierungen bei der Reichsregierung einen Schritt unternehmen, durch den die Mitteilung über die Rückwirkungen offiziell erfolgt. In unterrichteten Kreisen wird dieser Besuch als wahrscheinlich für Donnerstag erwartet. Reichskanzler Dr. Luther wird heute abend eine politische Rede vor den versammelten Berliner Industriellen und Kaufleuten halten.

Die Londoner „Westminster Gazette" teilt mit, daß sofort nach der Unterzeichnung des Locarnovertrages das Rheinlandabkommen wieder in Kraft gesetzt und die Besetzung wieder einen rein militärischen Charakter erhalten würde. Über 300 Verordnungen der Besatzungsbehörden sollen aufgehoben sowie eine vollständige Amnestie gewährt und der ungestörte Verkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet wiederhergestellt werden.

Aus dem Inhalt der Antwort.

Da der Text der deutschen Antwort nicht veröffentlicht ist, bleibt man vorläufig auf laut werdende Angaben angewiesen, die keinen Anspruch auf unbedingte Richtigkeit haben. Es soll in dem deutschen Schriftstück zur Frage der Schutzpolizei der Vorschlag gemacht worden sein, für die deutschen Großstädte die polizeiliche Kasernierung beizubehalten. Um den von den Alliierten behaupteten Militärcharakter der Polizei zu beseitigen, werde die Umbenennung verschiedener Dienstgrade sowie eine Umformung der Exerzitien zugestanden. Der von den Alliierten geforderten Neuordnung der Befugnisse des Generals von Seeckt soll man dadurch entsprechen wollen, daß man die Stelle des Chefs der Heeresleitung aufhebt. Dafür würde der dienstälteste Offizier in der Reichswehr gewisse größere Befugnisse erhalten. Im übrigen haben über die von der Botschafterkonferenz zur Erörterung gestellten drei Hauptpunkte sehr eingehende Beratungen mit den alliierten Vertretern in Berlin stattgefunden, so daß man annehmen kann, daß der deutschen Antwort nur noch formale Bedeutung zukomme.

Der Unterzeichnungstag.

Nach den Verabredungen in Locarno soll die feierliche Unterzeichnung der Verträge am 1. Dezember in London stattfinden. Am Abend sind die zur Unterzeichnung nach London gekommenen Minister sowie ihre Gattinnen, die ausdrückliche Einladungen erhalten sollen, gemeinsam mit dem englischen Kabinett und den Londoner Botschaftern der Großmächte Gäste des Königspaares im Buckinghampalast. Dieses Diner, an dem fünfzig Personen teilnehmen werden, wird mit dem großen äußeren Gepränge eines sogenannten Staatsbanketts ausgestattet werden. Wie gemeldet wird, kommt Mussolini bestimmt nach London, um an der Unterzeichnung teilzunehmen.

Im Anschluß an das Diner beim englischen Königspaar findet im Buckinghampalast ein für annähernd tausend Personen berechneter Empfang des diplomatischen Korps und der Hofgesellschaft zu Ehren der ausländischen Gäste statt. Am 2. Dezember sind die Unterzeichner des Paktes bei einem Frühstück Ehrengäste der City und abends gibt die englische Regierung im Lancasterhaus ein Diner und einen großen Empfang zu Ehren der englischen Gäste.

*

Erklärung zu Locarno.

Berlin, 11. November.

Zur Stellung der Deutschnationalen Volkspartei zu den Verhandlungen der Reichsregierung wegen des Vertrages von Locarno erlassen eine Anzahl hauptsächlich aus altkonservativen und großindustriellen Kreisen stammender Männer eine Erklärung, in der es heißt:

Wir sehen in dem Bestreben der deutschen Reichsregierung den Versuch, das Zusammenwirken Deutschlands mit den anderen europäischen Mächten auf der Grundlage der Gleichberechtigung sicherzustellen. Wir erachten es mit der Reichsregierung als selbstverständlich, daß ein wirklich dauernder Friedenszustand sich auswirken muß in friedlichen Verhältnissen im Rhein-

land und in einer Änderung des dortigen Regimes, in einem Aufhören jener Zustände, die den Begriff der persönlichen Freiheit im Rheinland illusorisch gemacht haben. Die Reichsregierung hat eine Entscheidung der Parteien bis zur Stunde nicht gefordert. Sie hat selbst darauf hingewiesen, daß sie diese Entscheidung erst treffen könne, wenn sie in der Lage sei, die Rückwirkungen auf das Rheinland zu überblicken. Gegenüber dieser Klarstellung ist es uns unverständlich, daß die Deutschnationale Volkspartei, ehe der gesamte Tatbestand überhaupt zur Beurteilung reif ist, gegen Locarno Stellung genommen hat ... aus dem Kabinett ausgeschieden ist. Dieses Ausscheiden einer großen Partei, hinter der viele Millionen deutscher Wähler stehen, ist angetan, uns außenpolitisch schwer zu schädigen und innerpolitisch eine Bewegung anzubahnen, die nicht im Sinne staatserhaltender Parteien liegen kann. Wir halten uns daher für verpflichtet, vor der deutschen Öffentlichkeit zu erklären, daß es die Pflicht aller staatserhaltenden Kräfte in Deutschland ist, die Regierung bei ihrem schweren Werk zu unterstützen, und wir fordern alle unabhängigen Persönlichkeiten auf, unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zur Deutschnationalen Volkspartei, dies zu tun und nicht an die Stelle der Führung des Reiches durch Persönlichkeiten Mehrheitsbeschlüsse von Parteiinstanzen zu stellen. Wir halten uns vor dem Vaterland für verpflichtet, diese unsere Anschauung durch unsere Unterschrift zu bekunden.

Die Erklärung ist aus Berlin, 10. November datiert und unterschrieben von: Dr. G. Aufschläger, Hamburg, Werner von Alvensleben, Berlin, Graf Klaus Bismarck, Varzin, Freiherr von Cramm-Brüggen, Hannover, Graf Ernst Eickstedt-Hohenholz, Fürst zu Fürstenberg, Donaueschingen, Graf Geßler-Schoffschütz, Graf Wilhelm Geßler, Karl Haniel, Düsseldorf, Vorsitzender des A. R. der Gute Hoffnungs-Hütte, Christian Krafft Fürst zu Hohenlohe, v. Laffert-Garlitz, Graf M. Lehndorff, Preyl, T. v. Radowitz, Klein-Ingersheim, Hugo Freiherr von Reischach, Wirkl. Geh. Rat, Berlin, Kommerzienrat Dr. Paul Reusch, Generaldirektor der Guten-Hoffnungshütte, Rudolf Graf Spreti, Berlin, Raban v. Tiele-Winckler, Lebbin, Wirkl. Geh. Rat v. Valentini, Hameln, C. Wentzel, Teutschenthal, Graf Lubbert v. Westphalen, Berlin, v. Zitzewitz, Weedern.

Revolutionäre Flugblätter.

Der Dolchstoßprozeß in München.

(18. Tag.) § München, 11. November.

In Fortsetzung der Beweisaufnahme im Dolchstoßprozeß wurde am Mittwoch als weiterer Zeuge Senatspräsident Josef Seeber vom Obersten Landesgericht München vernommen. Er bekundete, daß das erste Flugblatt, das zur Einleitung eines Strafverfahrens vor dem Reichsgericht geführt habe, ein auf einer Konferenz sozialistischer Frauen Österreichs 1915 verfaßtes Flugblatt gewesen sei. Als Verfasserin komme wahrscheinlich Klara Zetkin in Frage, gegen die dann auch ein Verfahren eingeleitet worden sei, das sich auch auf eine Reihe anderer Personen erstreckt habe. Die meisten Angeklagten seien jedoch darin frigesprochen worden. Die ersten Flugblätter bedenklicher Art seien 1916 aufgetaucht. Im Frühjahr 1916 seien Zettel hergestellt und ins Feld geschickt worden, in denen vom Eroberungskrieg gesprochen, auf die zahlreichen Kriegsopfer hingewiesen, der Frieden verlangt und gesagt worden sei, es handele sich um keinen Verteidigungskrieg, sondern um kapitalistische Interessen. Das Bestreben der Linksradikalen sei es immer gewesen, gewisse Ereignisse für ihre Zwecke auszubeuten und sich an die große Masse zu wenden. Es war schwer nachzuweisen, daß

der Streik im Jahre 1917

tatsächlich der Kriegsmacht des Deutschen Reiches Nachteile zugefügt hat. Infolgedessen sind auch alle wegen Landesverrats angeklagten Leute nur wegen versuchten Landesverrats verurteilt worden. Bald nach Ausbruch des Krieges machte sich innerhalb der sozialistischen Jugend eine revolutionäre Bewegung geltend. An dem Ausbruch des Januarstreiks 1918, der einen verhältnismäßig bedeutenden Umfang annahm, haben die Unabhängigen eine ziemlich große Schuld. Nach dem Streik 1918 haben die Flugblätter, die zum Massenstreik aufforderten, sogar noch an Zahl zugenommen.

Als nächster Zeuge wurde der Volksschullehrer Ludwig von Rudolph in Nürnberg, Ritter des Militär-Max-Josef-Ordens, vernommen, der 27 Monate als Leutnant und Kompagnieführer an der Front war. Der Zeuge erklärte, daß es notwendig sei, daß nicht nur Führer, sondern auch Geführte zu Worte kämen. Der Hinweis des Sachverständigen Jochim, daß Soldaten anderer Länder genügsamer gewesen seien als die deutschen, hätte bei ihm und vielen anderen Frontkämpfern

einen Schrei der Entrüstung

ausgelöst. Diese Auffassung beweise aufs deutlichste, wie ahnungslos die Herren, die den Stäben angehörten, den wirklichen Tatsachen gegenüberstanden. Vom Jahre 1917 ab habe sich Mißtrauen und Unlust ins Heer eingeschlichen. Der Rücktritt Ludendorffs sei das vollkommene Eingeständnis der Niederlage gewesen. Der Zeuge erklärt, es gebe wohl keinen Feldzugsteilnehmer, der den 11. November nicht als Erlösungstag empfunden habe. Auch die Offiziere seien vollständig von dem Gedanken beseelt gewesen: Heimat, Frieden! Die Frage, welchen Einfluß die Revolutionsverhandlungen auf die Wehrkraft gehabt hätten, müsse er mit den Worten „gar keinen" beantworten.

Putschgerüchte aus Bayern.

Eine amtliche Richtigstellung.

Die bayerische Regierung tritt nunmehr den Enthüllungen über einen angeblichen monarchistischen Staatsstreich durch eine amtliche Erklärung entgegen. Sie läßt durch die Korrespondenz Hoffmann folgende Meldung verbreiten:

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit durch die Presse gegangenen Mitteilungen über einen beabsichtigten monarchistischen Putsch in Bayern wird amtlich festgestellt:

1. Richtig ist, daß Graf von Soden vor etwa drei Wochen gelegentlich eines Besuches beim Herrn Ministerpräsidenten diesem Kenntnis gegeben hat von der Zusammenfassung der monarchisch gesinnten Organisationen in den Verein „Bayerntreue" sowie von den Zielen des Vereins.

2. Unrichtig ist, daß dabei General von Moehl sich in Begleitung des Grafen von Soden befand; General von Moehl ist seit Monaten nicht beim Ministerpräsidenten gewesen.

3. Unrichtig ist, daß gelegentlich dieses Besuches Graf von Soden an den Herrn Ministerpräsidenten die Frage gerichtet hat, wie die Regierung sich verhalten werde, wenn Kronprinz Rupprecht in naher Zeit sich veranlaßt sähe, die Gewalt zu übernehmen.

4. Unrichtig ist, was teils offen, teils versteckt behauptet wurde, daß gelegentlich dieses Besuches überhaupt davon die Rede gewesen ist, daß die Wiederaufrichtung der bayerischen Monarchie eventuell im Wege eines Putsches oder einer anderen Gewalttat erfolgen solle. Es wurde vielmehr mitgeteilt, daß auch der neue Verein ein illegales Vorgehen durchaus ablehne.

*

Gegenüber der Behauptung, Graf von Soden habe den General Freiherrn Kreß von Kressenstein und den Polizeiobersten von Seißer aufgesucht, um beide entweder für einen Putschplan zu gewinnen oder sich zu vergewissern, wie die Reichswehr und die Schutzpolizei sich für den Fall der Übernahme der Gewalt durch den Kronprinzen Rupprecht verhalten würden, kann das Süddeutsche Korrespondenzbureau feststellen, daß auch an dieser Behauptung kein wahres Wort ist.

Der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer.

§ Berlin, 11. November.

Es wurden die beiden Nichten der Gräfin aufgerufen, die 15jährige Elinor v. Pourdzinski und die 18jährige Lonni v. Pourdzinski. Erstere machte von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, die zweite Zeugin, Lonni, plauderte allerlei. Die angeklagte Gräfin fuhr eines Tages nach Berlin mit einem Koffer zu Israelski, angeblich mit Kinderwäsche für eine gräfliche Familie. Es stellte sich später heraus, daß in dem Koffer Teppiche gelegen haben. Diese Zeugin hat den Brief der angeblich sterbenden Frau im Briefkasten gefunden und sie hat auch dem Hausdiener Stangen bei seinem Besuch geöffnet. Die Zeugin erzählte manches, was für die Angeklagte unbequem werden könnte. So hat Frau v. Bothmer dieser Zeugin das Silber und kostbare Decken, alles Erbstücke, aus den Spinden genommen und versetzt. Lonni war sehr erstaunt damals, ihre Sachen auf der Kriminalpolizei wiederzufinden. Die Hausangestellte Emma Schulz, die so belastend gegen die Gräfin aussagte, bekundet dem Gericht, daß sie gleich nach der ersten Haussuchung von der Angeklagten entlassen worden sei. Zeuge Schiller-Berlin bekundet, daß die Angeklagte ihm einmal Silber und anderes angeboten habe. Angeklagte v. Bothmer: Ja, ich brauchte damals Geld für einen neuen Mantel und Kleider. Das Silber war von meiner Mutter und im übrigen war mein Vater außer Generalstabsarzt im Kriegsministerium — Goldarbeiter. Der Staatsanwalt teilte im Laufe der Verhandlung mit, daß ihm gemeldet worden sei, daß jemand Fräulein Lonni v. Pourdzinski mit einem Koffer zum Heiligen See habe gehen sehen, und zwar einen Tag vor dem mysteriösen Silberfund in der Nähe des Marmorpalais. Diese Aussage soll in der nächsten Verhandlung, die am Freitag stattfindet, nachgeprüft werden.

Preußischer Landtag.

(95. Sitzung.) tt. Berlin, 11. November.

Das Haus nahm einen sozialdemokratischen Antrag in zweiter und dritter Lesung an, wonach im Pressegesetz von 1851 die Paragraphen gestrichen werden sollen, die die polizeiliche Genehmigung für öffentliche Anschläge, Plakate usw. vorschreiben.

Bei der zweiten Beratung des Haushalts der Preußischen Staatsbank (Seehandlung), die durch eine Besprechung des Berichts des Barmat-Untersuchungsausschusses eingeleitet wird, ging Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff auf die hierzu eingebrachten Großen Anfragen ein, soweit die erforderliche Rücksicht auf die schwebenden strafrechtlichen und disziplinarischen Untersuchungen dies zuließen. Abgesehen von der historischen Feststellung, daß die bedauerlichen Vorkommnisse bei der Staatsbank in die Inflationsperiode fielen, die die Führung der Geschäfte überall erschwert habe, hätten gewisse persönliche Unzulänglichkeiten eine Rolle gespielt. Inzwischen habe die Staatsbank für die Abstellung der Mißstände gesorgt. Das neue System werde der Wiederholung derartiger Vorgänge vorbeugen.

Im Anschluß daran entwickelt sich wiederum eine Debatte über die Affäre Barmat.

Das Haus nahm darauf die Abstimmung zum Finanzausgleich vor. Die Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung auch in der dritten Lesung bestätigt. Das Haus vertagte sich darauf.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Der polnische Delegierte für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, v. Pradzynski, hat dem deutschen Bevollmächtigten, Staatssekretär z. D. Lewald, die deutsche Übersetzung der neuen polnischen Zolltarifverordnung vom 30. Oktober d. J. überreicht. In der anschließenden Besprechung wurde, einer polnischen Anregung entsprechend, für Ende der Woche eine weitere Zusammenkunft in Aussicht genommen, in der das Programm für die weiteren Verhandlungen vereinbart werden soll.

Verhaftete Geheimbündler.

Durch Beamte der Landeskriminalpolizeistelle Königsberg unter Leitung des Polizeipräsidenten als Leiter der Landeskriminalpolizeistelle sind, nach einer offiziösen Mitteilung, auf zwei großen Gütern im Bezirk Allenstein untergebrachte Leute unter dem Verdacht der Geheimbündelei festgenommen worden. Es handelt sich um 20 Personen, von denen zwei als Führer und Organisatoren tätig waren. Die Verhafteten stammen aus Pommern, Mecklenburg, Hamburg, Bayern und Oberschlesien. Die Verhafteten sind militärähnlich gekleidet, waren im Besitze von Waffen und haben mit diesen Waffen auch Übungen veranstaltet. Gewehre, Munition und anderes Material ist beschlagnahmt worden. Die Verhafteten sind zur weiteren Untersuchung nach Königsberg gebracht worden.

Aus In- und Ausland.

Wien. Die Regierung hat den Entwurf eines Arbeiterversicherungsgesetzes eingebracht, der die Krankenversicherung, Unfall- und Arbeitslosenversicherung der Arbeiter regelt und die Invalidenversicheung der Arbeiter neu einführt.

Budapest. Der Finanzminister hat die Zuckerrübenumsatzsteuer von 3 auf 2 %, den Satz der allgemeinen Umsatzsteuer, herabgesetzt. Die Herabsetzung tritt bereits in der Kampagne 1925/26 noch vor der Parlamentsgenehmigung in Kraft.

Madrid. Da keine Nachrichten aus Portugal herausgelassen werden, wird vermutet, daß infolge der Wahlen Unruhen ausgebrochen sind. Auch die Madrider portugiesische Gesandtschaft ist ohne jede Nachricht.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt

Folgenschwerer Brückeneinsturz.

Radkersburg (Steiermark), 11. November. Zur Begrüßung des ehemaligen Bundeskanzlers Dr. Seipel, der in einer christlichsozialen Versammlung sprechen sollte, hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Während der Begrüßungsrede des Landtagspräsidenten stürzte ein Teil des Gehsteiges der Brücke unter der Last der Zuschauer ein. Mehrere von diesen fielen in den vier Meter tiefen trockenen Stadtgraben. Hierbei wurden fünf Personen schwer, vier leicht verletzt. Dr. Seipel, der in der Nähe der Einsturzstelle stand, beteiligte sich an der Hilfeleistung.

Schweres Automobilunglück.

Kassel, 11. November. Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Landstraße zwischen Groß-Almerode und Trubenhausen. Ein scheuendes Pferd sprang mit den Vorderhufen auf den Kühler eines Autos, das von dem Geschäftsführer der Deutschen Petroleumverkaufsgesellschaft Kassel, Eis, gelenkt wurde. Bei dem Versuch, auszuweichen, stürzte das Auto die mehrere Meter tiefe Böschung hinunter, wobei der Wagenlenker unter dem Auto begraben wurde und tödliche Quetschungen erlitt. Der zweite Insasse, der aus dem Wagen herausgeschleudert wurde, kam mit einem Nervenschock und leichten Verletzungen davon.

Ein elfjähriger vierfacher Brandstifter.

Luchow, 11. November. Im benachbarten Oldendorf hatten sich in der letzten Zeit mehrere Brände ereignet, deren Ursache bisher nicht aufgeklärt werden konnte. Nunmehr ist festgestellt worden, daß in vier Fällen als Brandstifter ein elfjähriger Junge in Frage kommt, der es verstanden hat, durch anonyme Briefe den Verdacht von sich abzulenken. Nach längerem Verhör hat er jetzt die Tat eingestanden. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange.

Lerne leiden...

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

20] (Nachdruck verboten.)

Mit der Erkenntnis, daß Ernst Aßmann ihr Schicksal sein würde, kam Bettina zugleich die Gewißheit, daß dieses Schicksal „Entsagen" heißen würde. Sie, die arme, verwaiste Majorstochter, die man aus Gnade und Barmherzigkeit ins Haus genommen, und Ernst Aßmann, der Sohn eines reichen, vornehmen Patriziergeschlechts, der bereits die ersten Stufen auf der Leiter des Ruhmes emporgestiegen war. Die stolzesten Schönheiten würden sich geehrt fühlen, wenn seine Wahl auf sie fallen würde.

Aber war es nicht schon herzlich und schön, daß er sie sein Bäschen nannte und so lieb — so gut zu ihr war. — Sie sprach nicht viel, hörte nur mit glänzenden Augen zu, was er mit Großtanting sprach, und hatte dabei ein Gefühl, als ob sie etwas Wundersames erlebte.

Ernst neckte sich mit ihr und sie lachte einigemal herzlich. Und weil ihm dies warme, klare Lachen gar so gut gefiel, reizte er sie immer wieder dazu. Großtanting klopfte ihr die glühenden Wangen.

„Siehst du, Blondchen, wenn so ein junges, frisches Blut in mein Stübchen kommt, dann kannst du fröhlicher sein, als wenn du mit deiner alten Großtanting allein bist." Und zu Ernst gewandt, fuhr sie fort: „Bettina ist leider viel zu ernst für ihre Jugend. Das macht wohl, weil sie hauptsächlich auf meine Gesellschaft angewiesen ist. Du tust ein gutes Werk, min leive Jung' wenn du sie ein bißchen aufrüttelst."

Er fuhr sich durch den Haarbusch über der Stirn.

„Wird besorgt, Großtanting. In meinen Mußestunden werde ich hier bei euch sitzen und dann soll es am Aufrütteln nicht fehlen. Mach dich auf einen kräftigen Sturmwind gefaßt, Bettina. Nur werde ich leider oder gottlob nicht viel Mußestunden haben. Arbeit wird es in Hülle und Fülle für mich geben. Und darauf freue ich mich. Die Schaffenskraft und Schaffenslust prickelt mir durch die Adern wie Feuer."

Bettina hing mit den Blicken an seinen lebensvollen Zügen und konnte sich nicht satt daran sehen. Aber dann erinnerte sie sich doch, daß draußen noch Arbeit für sie war. Sie erhob sich.

„Ich muß nun gehen. Tante Adolphine wird mich brauchen, Großtanting."

„So gehe, Bettina. Bei Tisch sehen wir uns wieder."

Das junge Mädchen ging hinaus. Ernst rief ihr noch ein Scherzwort nach, worüber sie herzlich lachen mußte. Als sie auf den Korridor hinauskam, sah sie sich Tante Adolphine gegenüber.

„Wo steckst du nur, ich suche dich schon eine ganze Weile, wenn man dich sucht, bist du nie zu finden."

Es lag eine scharfe Gereiztheit in Adolphines Worten. Sie ärgerte sich, daß Ernst da drinnen bei Großtanting saß und daß Bettina so fröhlich aus deren Zimmer kam. Sie gönnte niemand seine Gesellschaft. Ganz plötzlich war eine mütterliche Eifersucht in ihrem Herzen aufgewacht. Die Umarmung ihres Sohnes, seine herzlichen Küsse hatten in ihrer Seele etwas aufgeweckt, was sie früher nie empfunden hatte — ein Verlangen nach Zärtlichkeit. Sie hätte das nie eingestanden und wehrte sich gegen dieses Gefühl. Es war ihr ebenso neu als unbequem.

Mit kurzen Worten gab sie Bettina allerhand Aufträge und ging dann in das Wohnzimmer zurück. Sie wartete mit heimlicher Unruhe, daß Ernst wieder herauskommen sollte.

Der aber saß „schnurbehaglich" bei Großtanting. Als Bettina hinausgegangen war, sah er ihr eine Weile nach. Dann blickte er zu der alten Dame empor.

„Draußen in der Welt vergißt man, daß es solche Mädchen gibt, Großtanting. Der größte Zauber einer Frau ist doch ein reiner Sinn und echt weibliche Anmut."

Die Greisin nickte.

„Wohl dir, min leive Jung, daß dir die Welt den Geschmack am reinen Weibe nicht verdorben hat. Das war immer meine größte Sorge um dich, daß du mit deinem feurigen, ungestümen Wesen in dieser hinnach schlimmer leiden könntest. Die Welt bringt so viel Gefahren für einen Feuerkopf, wie du bist."

Er blickte eine Weile schweigend vor sich hin. Dann seufzte er tief auf. „Ganz glatt und ruhig ist es natürlich nicht bei mir abgegangen, das kannst du dir denken. Das Weib tritt einem eben überall in den Weg, wenn man nicht wie ein Einsiedler leben will. Und es sind die besten nicht, die man auf seinen Wegen findet. Aber — es ging mir sonderbar, Großtanting — hatte ich einmal Feuer gefangen — mich in eine Leidenschaft verstrickt, daß ich glaubte, die schlüge mir über den Kopf zusammen — dann kam plötzlich die Ernüchterung. Und weißt du, wodurch? Durch deine Briefe. Du erzähltest mir darin so viel von Bettina — und sonderbar, jedesmal verglich ich meine jeweilige Liebe mit diesem blonden Bäschen. Dann gefiel mir dies und das nicht mehr an der Angebeteten, und ich kühlte mich schnell ab. Wie das kam? Nun, du entwarfst mir in deinen Schilderungen von Bettina immer das Bild eines jungen Weibes, wie ich es wohl halb unbewußt als Ideal im Herzen trug. Und jetzt weiß ich auch — binde ich mich einmal auf Lebenszeit an ein Weib, so muß es diesem Ideal gleichen. Sonst lieber nicht."

Großtanting hatte still zugehört. Nun sagte sie lächelnd:

„Wie gefällt dir Bettina eigentlich — ich meine ihr äußeres. — Das war doch ja wohl so ziemlich das einzige, was du nicht von ihr kanntest, weil ich dir das durch meine Briefe nicht so beschreiben konnte wie ihren Charakter."

„Ich hatte sie mir anders vorgestellt, kleiner, zarter — unfertiger will ich sagen. Sie ist reizend — ohne Zweifel — wenn auch nicht direkt schön. Und dann hat sie etwas in ihrem Wesen, etwas Rührendes, Hilfloses. Man möchte die Hände über sie halten, daß ihr nichts Böses widerfahren könnte. Das fesselt uns Männer mehr wie die stolze Haltung einer vollendeten Schönheit. Ich glaube ganz sicher, daß ich sie verwöhnen möchte wie ein großer Bruder seine junge, geliebte Schwester. Hat sie viel Verehrer?"

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland und der Krakauer Prozeß.

Das Auswärtige Amt hat der polnischen Gesandtschaft in Berlin eine beglaubigte Abschrift der Akten über den ukrainischen Studenten Olszanski übersandt, der sich seinerzeit vor dem Amtgericht in Beuthen als Urheber des auf den polnischen Staatspräsidenten in Lemberg im September v. J. verübten Attentats bezeichnet hatte. Die polnische Gesandtschaft hatte in einer Verbalnote um Einsichtnahme in diese Akten gebeten Gegenwärtig wird in Warschau gegen den Studente Steiger als angeblichen Attentäter verhandelt.

Der Matteotti-Mörder freigesprochen.

Rom, 11. November. Die des Mordes an dem sozialdemokratischen Abgeordneten Matteotti Angeklagten Rossi, Filipelli und Marinelli sind vom Gerichtshof freigesprochen worden. Ihre Entlassung aus der Haft wird unverzüglich angeordnet werden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 13. November.

Sonnenaufgang	7^{16}	Mondaufgang	3^{20} V.
Sonnenuntergang	4^{9}	Monduntergang	3^{28} N

1880 General v. Goeben in Koblenz gest.

□ **Die Zeit der Hasenjagd.** Für das Hasengeschlecht ist jetzt eine schlimme Zeit. Mit Pulver und Blei stellt man dem armen Lampe nach, um ihn zur Strecke zu bringen. Von dem armen Kerl gilt das Sprüchlein: „Menschen, Hunde, Wölfe, Lüchse, Katzen, Marder, Wiesel, Füchse, Adler, Uhu, Raben, Krähen, jeder Habicht, den wir sehen, Elstern auch nicht zu vergessen — Alles, alles will ihn fressen." — Herr Lampe hat wirklich ein schweres Dasein, und wenn er nicht so schnell laufen könnte, es gäbe wirklich bald keinen Hasenbraten mehr. Die alte Familie Hase hat sich getrennt. Der junge Nachwuchs hat sich eine eigene Familie gegründet und lebt im Felde, im Busch oder im Walde. Als Heimat des Hasen gilt neben Ungarn und den Donauländern vor allem Deutschland, und hier wieder ist er in Sachsen, Thüringen, Schlesien und Bayern am meisten verbreitet. Der Hase pflanzt sich sehr rasch fort. Rötlich gefärbte Hasen findet man im Hessischen, grau- und weißgefleckte und ganz weiße vereinzelt in anderen deutschen Landstrichen. Hasen auf dem Anstand zu schießen, empfiehlt sich nicht, da meist Häsinnen davon betroffen werden, während die hellhörigen und vorsichtigen Rammler leicht entkommen. Am zweckmäßigsten ist ein Kesseltreiben, dem dann nach wenigen Stunden oder am Tage darauf eine sorgfältige Nachsuche folgen muß.

— **Die Wiedereröffnung des Kronenbades** am nächsten Sonnabend, den 14. d. Mts., in dem fortan die bisher während des Winters so sehr vermißten Reinigungsbäder abgegeben werden, entspricht einem seit Jahren in Bad Warmbrunn und Umgebung gehegten Bedürfnis, und es ist überaus zu begrüßen, daß die Reichsgräfl. Schaffgotsch'sche Badeverwaltung trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Lage keine Mühen und Kosten gescheut hat, um diese hygienisch überaus wichtige Vorkehrung in so kurzer Zeit zu treffen. Das Badehaus, das den Anforderungen der Neuzeit entsprechend hergerichtet ist (Zentralheizung in allen Zellen, Wannen mit heißem und kaltem Brausebad) befindet sich im Hofe des Hotels „Preuß. Krone" und der Eingang erfolgt durch den Hausflur des Hotels. Gebadet wird vorerst jeden Freitag und Sonnabend durchgehend von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends, doch werden, wie wir hören, diese Tage und Zeiten entsprechend umgelegt werden, falls sich ein Bedürfnis hierfür herausstellt. Der Preis des Bades ist mit 1 Mk. durchaus billig bemessen, bei gleichzeitiger Lösung von 12 Billetts tritt ein Vorzugspreis von 10 Mk. ein. Die Lösung der Bademarken kann erfolgen jeden Wochentag von 8—12 Uhr vormittags und außer Sonnabend von 2—5 Uhr nachmittags im Büro der Badeverwaltung „Langes Haus". Die Arbeiten in der „Neuen Quelle", die als Winterbadehaus hergerichtet wird, Mitte Dezember zum Abschluß gelangen. Ebenso erfreut sich der Lesesaal im Fremdenheim „Haus Häffner" bereits jetzt schon regen Zuspruches seitens der noch anwesenden Kurgäste und der einheimischen Bevölkerung von Warmbrunn und Herischdorf, der Zutritt gegen Lösung einer Saisonkarte zum Preis von 3,30 Mk. ermöglicht worden ist.

— **Künstler-Konzert.** Am Dienstag, den 17. d. Mts. wird der Reigen der diesjährigen Künstler-Abonnements-Konzerte mit einem Liederabend der berühmten Breslauer Künstlerin Käte Nick-Jaenicke eröffnet, die in Breslau und vielen anderen größeren Städten mit großem Erfolg aufgetreten ist, wie die vielen vorliegenden Zeitungsberichte beweisen. Am Flügel erscheint ihr Gatte Dr. Edmund Nick, der auch als feinsinniger Begleiter bereits allseitig gerühmt wird. Das Komitee hat sicher mit der Wahl dieser beiden Künstler einen guten Griff getan und wird deshalb dieser seltene Kunstgenuß zu zahlreichem Besuch warm empfohlen. Abonnementskarten sind noch in beschränktem Umfang zu haben. Näheres in der heutigen Anzeige.

nl. **Von der Landbund-Aktiengesellschaft.** Am 10. d. Mts. wurde die erste Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Landbund-Aktiengesellschaft abgehalten. Nach dem vom Konkursverwalter erstatteten Bericht sind insgesamt 641 000 M. Forderungen angemeldet, denen eine Masse von 171 000 Mk. gegenübersteht. Nach Bezahlung der bevorrechtigten Forderungen und der Kosten könnten auf die nicht bevorrechtigten der Grundstücke der Aktiengesellschaft, die den Hauptteil der Forderungen vielleicht 18—19 Proz. fallen. Da aber wegen der Grundstücke der A.-G., die den Hauptteil der Masse bilden, Anfechtungsklagen der Landbund-A.-G. schweben, so dürften die nichtbevorrechtigten Gläubiger wahrscheinlich keinen Pfennig erhalten. Nachträglich hat auch der frühere Direktor v. Rudzinski noch 46 000 Mk. bevorrechtigte und 59 000 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen angemeldet. Werden diese Forderungen anerkannt, dann können nichteinmal die bevorrechtigten Forderungen voll bezahlt werden. Der Konkursverwalter stellte im Bericht fest, daß nicht das berüchtigte Kartoffelgeschäft allein den Zusammenbruch der Gesellschaft herbeigeführt hat, sondern das Geschäft war von vornherein allzuhoch mit Unkosten belastet. Allein für Spesen wurden 27—28. Proz. des Umsatzes gebraucht. Die Buchführung war an und für sich in Ordnung. Ein genaues Bild von dem Stande des Konkurses läßt sich noch nicht geben, da eine große Anzahl von Prozessen bereits schwebt und weitere noch zu erwarten sind.

nl. **Vom Kreistage.** Der Herbstkreistag, der am Montag in Hirschberg stattfand, hatte sich mit mehreren sehr wichtigen Vorlagen zu beschäftigen. Ein großzügiges Projekt zur Wasserversorgung von verschiedenen Gemeinden, die noch keine Wasserleitung haben, will der Kreisausschuß ausführen. Es ist der Bau von vier großen Wasserwerken geplant. Von dem ersten soll das Quellgebiet oberhalb Wolfshau, Steinseiffen, Quirl, Zillerthal, Erdmannsdorf und Lomnitz gespeist werden, vom zweiten Werk soll das Quellgebiet am Kleinen Teich für für die Versorgung der Baberhäuser, Hain, Giersdorf, Hermsdorf, Stonsdorf und Schwarzbach nutzbar gemacht werden. Das Quellgebiet des Schneegrubenwassers soll für Petersdorf, Agnetendorf, Hermsdorf dienen. Endlich soll das Quellgebiet aus dem sogenannten Wordgrunde von Querseiffen ausgenutzt werden. Der Kreis will den Ausbau der Quellen, die Anlage der Hochbehälter, sowie den Bau der Hauptleitung übernehmen, während die Gemeinden die örtlichen Verteilungsnetze ausbauen. Man rechnet damit, daß die Ausführung des ganzen Projektes, die natürlich erst nach und nach erfolgen soll, zwei bis zweieinhalb Millionen Mark Kosten verursachen würde. Der Kreistag stimmte dem Vorschlag zu und bewilligte zunächst für die Kosten der Vorarbeiten 120 000 Mk. Weiter war der Kreistag damit einverstanden, daß eine Anzahl Durchgangsstraßen, die besonders durch den starken Autoverkehr zu leiden haben, wieder von der Provinz unterhalten werden. Damit tritt eine fühlbare Entlastung des Kreises ein, die sich schon bei Bewilligung der Straßenunterhaltungskosten für 1926-27 zeigte. Der Voranschlag bestimmt für diesen Zweck 392 000 Mk., während er im Vorjahre noch rund 550 000 Mk. betrug. Schließlich erklärte sich der Kreistag noch damit einverstanden, daß sich der Kreis an der schlesischen Luftverkehrs-A.-G., die die Linie Hirschberg—Görlitz—Berlin einrichten will, unter der Bedingung beteiligt, daß der Staat durch Gewährung eines regelmäßigen Zuschusses die dauernde Aufrechterhaltung des Flugbetriebes sichert.

nl. **Patschkau,** 11. November. (Das Spiel mit dem Feuer.) Einen schrecklichen Tod fand die achtjährige Tochter eines Chausseewärters aus Gollendorf. Das Kind hatte in Abwesenheit der Eltern mit Feuer gespielt, wobei seine Kleider in Brand geraten waren. Vor Angst war das Kind ins Bett geflüchtet, das sofort Feuer fing. Zuhilfe eilende Nachbarn konnten nur mit Mühe des rasch um sich greifenden Feuers Herr werden. Das bedauernswerte Kind trug schwere Brandwunden davon, an deren Folgen es starb.

nl. **Aussig,** 11. November. Mit heißem Kaffee zu Tode verbrüht.) Das zweijährige Söhnchen des Arbeiters Dickelt in Weipert griff nach einer mit kochendem Kaffee gefüllten Thermosflasche, die der Vater zur Arbeit mitnehmen wollte, riß sie herab und der heiße Kaffee verbrühte dem Kinde das ganze Gesicht und die Brust so furchtbar, daß der Kleine nach qualvollen Leiden starb.

nl. **Zittau,** 11. November. (Vor'm „Ja" am Traualtar entlaufen.) Ein Aufsehen erregender Vorfall trug sich in der Pfarrkirche der Grenzstadt Schönlinde zu. Ein Brautpaar kniete bereits vor dem Altar und die ganze Zeremonie war bis zum Jaworte der Gatten gelangt. In einem Zustande von Nervenüberreizung verweigerte plötzlich die Braut das Jawort blieb einen Augenblick still, sprang dann auf, rannte in die Sakristei und verließ von hier fluchtartig die Kirche.

nl. **Haynau,** 11. November. (Raubüberfall.) In der Nähe von Lindenbruch ist der Wirtschafter Paul Gröger aus Burschau überfallen und beraubt worden. Gestohlen sind dem Gröger sien Fahrrad, eine Taschenuhr, ein Zigarettenetui und bares Geld.

nl. **Breslau,** 11. November. (Technische Nothilfe in den Brauereien.) Nachdem die Lohnverhandlungen in dem Breslauer Brauereigewerbe gescheitert sind, traten die Belegschaften dieser Betriebe am 7. November in den Streik. Die mit den Gewerkschaften geführten Verhandlungen über Durchführung der von der Regierung festgesetzten Notstandsarbeiten verliefen ergebnislos, sodaß der Regierungspräsident den Einsatz der technischen Nothilfe genehmigte, der am 9. November erfolgte. Heute arbeitet die Technische Nothilfe in den Mälzereien und Kühlanlagen der Betriebe der Kipke-, Haase-, Engelhardt- und Schutheiß-Brauereien. Da auch die Pferdepflege zum Teil verweigert wurde, mußte die Nothilfe auch hierfür in Anspruch genommen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengerichts-Sitzung.

Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich der Postschaffner Alfred Liebig aus Brückenberg zu verantworten. Es wird ihm zur Last gelegt, Gelder, die ihm auf seinen Bestellgängen zum frankieren von Briefen und Päckchen übergeben wurden, dadurch unterschlagen zu haben, daß er alte, schon einmal gebrauchte Briefmarken aufklebte. Ferner soll er sich einen Eilbrief nach der Hampelbaude angeeignet haben und einem Eilbrief nach München 20 Mk. entnommen haben. Der Angekl. bestreitet alle Straftaten, er will nur einmal aus Versehen ein Päckchen mit alten Marken beklebt haben. Das Gericht hält den Angekl. für überführt und verurteilt ihn zu 3 Monaten Gefängnis. Da der Angekl. noch unbestraft ist und ihm vom Vorgesetzten das beste Zeugnis ausgestellt wurde, erhält er auf 3 Jahre Strafaufschub.

Diebstahl, Betrug und schwere Urkundenfälschung werden dem Arbeiter Franz Langer aus Dittersbach-Grüssau zur Last gelegt. Der Angekl. hatte zwei Logis verlassen, ohne seine Schulden zu begleichen und den Wirten und den Logisgenossen Kleidungsstücke gestohlen. Den Handelsmann Seidel hatte er zur Hergabe eines Anzuges dadurch bewogen, daß er demselben ein selbst angefertigtes Schriftstück, das er mit Frau Bürgel unterzeichnet hatte, übergab, indem diese für die Bezahlung des Anzugs bürgte. Das Gericht hält den Angekl. für schuldig und verurteilt ihn zu 5 Wochen Gefängnis.

Nah und Fern.

○ **Großfeuer in einem Berliner Krankenhaus.** In Berlin wurden fünf Löschzüge Feuerwehr nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gerufen, wo der Dachstuhl des Verwaltungsgebäudes in hellen Flammen stand. Erst nach mehreren Stunden gelang es unter außerordentlichen Schwierigkeiten, die Gefahr von den anderen Gebäuden des ausgedehnten Krankenhauskomplexes abzuwenden und den Dachstuhlbrand zu löschen. Kranke waren nicht gefährdet, da sich in dem von dem Feuer betroffenen Hause nur Bureauräume und Arztwohnungen befinden. Die Ursache des Feuers beruht wahrscheinlich in einer Karbidexplosion.

○ **Ein Gespann aus dem Hinterhalt beschossen.** Das Gespann eines Gutsbeamten wurde im Walde zwischen Rufen und Schildberg (Neumark) bei einer nächtlichen Fahrt beschossen, wobei beide Pferde getötet wurden. Als der Gutsbeamte mit Unterstützung der Polizei die Umgebung absuchte, fand man eine vorbereitete Automobilfalle. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

○ **Die Beisetzung der Verunglückten auf Zeche „Holland".** Von der katholischen Pfarrkirche in Gelsenkirchen-Rückendorf aus wurden sechs Opfer der Katastrophe auf Zeche „Holland" auf dem katholischen Südfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Eine große Menschenmenge begleitete die Verunglückten auf ihrem letzten Wege. Man sah viele Vereine mit umflorten Fahnen und die Vertreter der Behörden und Zechen. Auf dem Friedhof sprachen zunächst der katholische Pfarrer und dann im Namen der Reichsregierung der Reichskommissar Mehlich, der zugleich einen prachtvollen Kranz niederlegte. Weiter sprachen für die Staatsregierung und die staatlichen Behörden Oberpräsident Gronowski und für die Stadt Gelsenkirchen Oberbürgermeister Wedelstaedt. Im Anschluß an die Beerdigung wurde noch ein Gottesdienst abgehalten.

○ **Der Einbruchsrekord eines 15jährigen.** Einen Einbruchsrekord stellte ein fünfzehnjähriger Pferdebursche aus Reichenbach in Schlesien auf. Als er auf der Polizei wegen eines Diebstahls, bei dem er verhaftet worden war, vernommen wurde, gab er nicht weniger als 22 teilweise schwere Einbrüche zu, die er in Gemeinschaft mit einem etwas älteren Melker in wenigen Monaten ausgeführt hatte.

⊙ **Londoner Unfallziffern.** In den Monaten Juli bis September haben sich in den Straßen von London nicht weniger als nahezu 24 000 Unfälle und Zusammenstöße ereignet. Dabei wurden nur 13 Personen durch Pferdewagen oder Radfahrer getötet, 194 Personen durch Autos. Es ist bemerkenswert, daß die Polizei in einem jeden der Tausende von Unfällen in der Lage gewesen ist, jeweils das schuldige Fahrzeug festzustellen.

⊙ **Ein weiblicher Filmstar als Bankdirektor.** Mary Pickford, der bekannte Filmstar, ist soeben zur Direktorin der Federal Trust and Saving Bank in Hollywood ernannt worden.

⊙ **Raubüberfall in Algier.** Ein Lastautomobil, das mit etwa 50 Eingeborenen vom Markt in Magra nach Setif zurückkehrte, wurde während der Fahrt von etwa dreißig schwerbewaffneten und maskierten Räubern überfallen. Die Räuber nahmen den Reisenden Geld, Schmucksachen, Waren und einen Teil der Bekleidungsstücke ab und suchten dann das Weite. Der Raub wird auf 100 000 Frank geschätzt.

○ **10 Verletzte bei einer Zugentgleisung. Der Personenzug 302 von Landsberg (Warthe) nach Berlin verunglückte bei der Durchfahrt des Güterbahnhofs Werbig. In der Mitte des Zuges entgleisten zwei Wagen, die sich quer über die Schienen stellten. Bei dem Unfall wurden sieben Reisende und drei Bahnarbeiter leicht verletzt.**

○ **Eine Mutter vergiftet ihre Kinder.** In dem Dorfe Stradeum im Kreise Kosel hat eine Mutter, um sich ihrer drei Kinder zu entledigen, dem Essen Gift beigemengt. Die Kinder sind dann auch unter großen Schmerzen gestorben. Die Frau hat nicht aus Not gehandelt, denn ihr Mann ist Gemeindevorsteher und hat eine große Wirtschaft.

□ **Zu den Provinziallandtags- und Kreistagswahlen in Preußen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund eines Runderlasses des preußischen Innenministers mitteilt, erhält § 57 Abs. 1 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinziallandtagen (Kommunallandtagen) und Kreistagen vom 14. Oktober d. J. hinter Satz 1 folgenden neuen Satz 2: „Durch Gemeindebeschluß oder Anordnung des Gutsvorstandes kann der Beginn der Wahlhandlung auch für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März auf 8 Uhr vormittags angesetzt werden, ohne daß sich der Endtermin (6 Uhr nachmittags) ändert."

⊙ **Deutsche Kriegergräber durch Faschisten geschändet. Wie nachträglich zu dem Faschistenüberfall in Brunnegg in Südtirol bekannt wird, ist bei dieser Gelegenheit auch der Friedhof der gefallenen Deutschen und Österreicher dortselbst von den Faschisten geschändet worden. Das am Eingang des Friedhofes befindliche Denkmal wurde beschädigt und die Inschriften mit Farbe überschmiert. Die Denkmäler des heiligen Michael und eines verwundeten Kriegers wurden zertrümmert. Die auf den Denkmälern angebrachten reichsdeutschen, bayerischen und österreichischen Farben wurden besudelt und auf sie Faschistenabzeichen gemalt.**

⊙ **Museumsdiebstahl in Sofia.** Ein schwerer Diebstahl wurde in der Münzabteilung des Altertumsmuseums in Sofia begangen. Zwei der wertvollsten Münzsammlungen, die aus der Zeit Philipps von Mazedonien und Alexanders des Großen sowie aus dem Mittelalter stammen, wurden entwendet. Der Wert der gestohlenen Sammlungen übersteigt eine Million Leiwa. Nach den Dieben wird eifrig geforscht.

⊙ **Schnee in Schweden und auf der Ostsee Sturm. In** nahezu ganz Schweden fiel, teilweise begleitet von einem Sturm, der erste Schnee in größeren Mengen. Auf der Ostsee herrschte teilweise Sturm, teilweise Nebel, so daß die Schiffe sehr behindert wurden.

⊙ **Eine Bombe mit Tetanusbazillen.** Als in Galatz (Rumänien) ein Bulgare Pusakow verhaftet wurde, der von bolschewistischen Organisationen in Odessa zur Spionage entsandt worden war, warf Pusakow eine Bombe, durch deren Explosion er selbst und ein Polizeiagent verletzt wurden. Da die Bombe auch Tetanusbazillen enthielt, sind die beiden Verletzten schwer an Wundstarrkrampf erkrankt.

Bunte Tageschronik.

München. Drei Arbeiter der Zugspitzenbahn wurden auf dem Heimweg von einer Lawine erfaßt und in die Tiefe gerissen. Einer wurde getötet, die beiden anderen leicht verletzt.

Chemnitz. Bei der Ausgabe falscher 50-Pfennig-Stücke wurde in Einsiedel bei Chemnitz ein 24jähriger Maschinentechniker festgenommen. Man entdeckte auch seine Werkstatt, die er jenseits der Grenze, in Schönlinde in Böhmen, eingerichtet hatte.

Brüssel. Der Personenzug Charleroi—Brüssel ist in der Nähe von Nivelles entgleist. Mehrere Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Rom. Bei Perugia ist ein italienischer Fliegeroffizier mit einem Hydroplan abgestürzt. Er war sofort tot.

Madrid. In der spanischen Hafenstadt Sagunto erschoß ein spanischer Zollwächter in der Notwehr den 22jährigen deutschen Seemann Franz Pernakl, der zur Besatzung eines im Hafen liegenden Dampfers gehörte.

Moskau. In den Naphthagruben von Groznij hat ein Explosionsbrand sieben Arbeiter getötet und vierzehn verletzt.

Spiel und Sport.

Sp. **Samson-Clement verschoben.** Der für den 13. November in Berlin vorgesehene Boxkampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen Samson-Körner und Clement ist um acht Tage verschoben worden. Der Schweizer wurde durch die Verletzungen aus dem Kampf gegen Larry Gains im Training stark behindert und kann erst jetzt wieder mit voller Arbeit anfangen. Als neuer Kampftermin ist der 20. November in Aussicht genommen.

Sp. **Die dänischen Amateurboxer in Augsburg.** Nach ihren Münchener Kämpfen traten die Dänen in Augsburg in den Ring. Im Halbschwergewicht wurde Eberhard Hansen von dem Münchener Sebastian Neuner (Wacker München) in der zweiten Runde k. o. geschlagen. Thyge Nielsen gewann im Leichtgewicht überlegen nach Punktwertung gegen Heichlinger-Augsburg. Im Bantamgewicht siegte Brade-Augsburg gegen den Dänen Möller nach Punkten.

Sp. **Capablanca—Lasker remis.** Der erste Spieltag des Internationalen Schachturniers in Moskau brachte das Zusammentreffen Capablanca (Cuba)—Dr. Lasker (Deutschland). Die Partie ergab ein Unentschieden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Französische Kriegsgerichtsurteile.** Das Kriegsgericht in Amiens hat den deutschen Obersten Weide vom 56. Infanterieregiment und Leutnant Schulz vom 17. Artillerieregiment in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Der Oberst soll 1914 in einem Gute bei Bethencourt 12 Einwohner der Ortschaft zur Deckung seiner Truppen benutzt haben. Mehrere wurden dabei durch französische Kugeln getötet. Bethencourt und das in der Nähe gelegene Dorf Alaincourt sollen auf Befehl des Obersten niedergebrannt worden sein. Die gegen Leutnant Schulz erhobene Anklage lautet dahin, daß er im September 1914 einen französischen Pächter erschossen und dessen Gut seinen Mannschaften zur Plünderung überlassen haben soll.

Arbeiter und Angestellte.

Bochum. (Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches im rheinisch-westfälischen Baugewerbe.) Der Schiedsspruch für das rheinisch-westfälische Baugewerbe vom 4. November 1925 ist durch den Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Bochum. (Der Schiedsspruch im Ruhrbergbau verbindlich.) Der Reichsarbeitsminister hat den am 29. Oktober für den Ruhrbergbau gefällten Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung vorsieht, für verbindlich erklärt.

Paris. (Die Tagung des Internationalen Bergarbeiterverbandes.) Der Exekutivausschuß des Internationalen Kohlenarbeiterverbandes hat eine Entschließung angenommen, in der die Absicht des Genfer internationalen Arbeitsamtes begrüßt wird, eine Untersuchung über die Lage in der Kohlenindustrie der gesamten Welt in die Wege zu leiten. Es wurde beschlossen, wegen der Zusammensetzung der Kommission mit Genf in Verbindung zu treten. Außerdem gelangte eine Entschließung zur Annahme, nach der die Forderungen aller Mitgliedergruppen des Internationalen Kohlenarbeiterverbandes in einem Programm niedergelegt werden sollen.

London. (Abnahme der Zahl der englischen Arbeitslosen.) Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 2. November 1 207 700. Die Abnahme gegen die Vorwoche beträgt 24 696.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. November.

* **Börsenbericht.** Die Börse neigte anfangs zu freundlicher Stimmung, als sich dann aber herausstellte, daß seitens des Publikums so gut wie gar keine Kauforders vorlagen, bröckelten die Kurse fast durchweg ab. Der Geldmarkt war weiterhin flüssig, es war wieder sehr viel Geld angeboten, so daß tägliches Geld zu 7,50—9,50% erhältlich war. monatliches Geld blieb wie bisher 10—11,50%.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,33 bis 20,38; holl. Gulden 168,79—169,21; Danz. 80,64—80,84; franz. Frank 16,71—16,75; belg. 19,04—19,05; schweiz. 80,86—81,06; Italien 16,73—16,77; schwed. Krone 112,17 bis 112,45; dän. 103,22—103,48; norweg. 84,04—84,26; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,12—59,26; poln. Zloty (nicht amtlich) 67,43—67,97.

* **Entziehung der Handelserlaubnis wegen Bierwuchers.** Auf Grund der Verordnung über Handelsbeschränkungen hat der Polizeipräsident einem Berliner Cafétier wegen Unzuverlässigkeit den Handel mit allen Gegenständen des täglichen Bedarfs verboten. Der Cafétier hatte für ein Glas Bier von fünf Zwanzigstel Liter Inhalt den Preis von 90 Pfennig gefordert, während ein Preis von 30 Pfennig angemessen wäre.

* **Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.** Schweine- und Ferkelmarkt: Auftrieb: Schweine 128 Stück, Ferkel 713 Stück. Marktverlauf: Ruhiges Geschäft. Es wurden gezahlt im Großhandel pro Stück für: Läuferschweine, 7—8 Monate alt 80—90 M., 5—6 Monate alt 60—70 M., Pölke, 3—4 Monate alt 40—55 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt 27—32 M., 6—8 Wochen alt 23—27 M. Der nächste Markt findet des Bußtags wegen am Dienstag, den 17. d. M. statt.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1912, Bullen 428, Ochsen 403, Kühe und Färsen 1081, Kälber 2385, Schafe 5100, Schweine 8929, Ziegen 50, Auslandsschweine 1080. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen ziemlich ruhig. Preise: Für ein Pfund Lebendgewicht in Pf.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 52—56, b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 46—50, c) junge fleischige, nicht ausgemästete 40—44, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—8, Bullen a) 52—55, b) 46—50, c) 41—43; Färsen und Kühe a) 50—55, b) 43—48, c) 32—38, d) 25—30, e) 20—23; Fresser 35—42, Kälber a) —,—, b) 90—103, c) 73—85, d) 55—70, e) 42—50; Schafe a) 50—55, b) 37—46, c) 27 bis 35; Schweine a) 99, b) 97—98, c) 94—96, d) 88—93, e) 82 bis 85; Sauen 84—90; Ziegen 30—35.

* **Produktenbörse.** Die mäßigen Befestigungen des Auslandes übten weniger Einfluß auf den hiesigen Getreidemarkt als die fortdauernde Exportfrage für Weizen und das ungenügende Angebot vom Inlande, für welches vielseitige Reflektanten am Markt sind. Die Preise für prompten Weizen stellten sich höher und auch auf Lieferung, die mehr beachtet war, mußten Mehrforderungen bewilligt werden. Auch für Roggen lag die Situation ähnlich. Ausfuhrbegehr zeigte sich wieder, doch war das an sich nur mäßige Angebot für prompte Abladung und handelsrechtliche vordere Lieferung dem Bedarf einigermaßen entsprechend, so daß die Preise sich nur wenig änderten Gerste blieb still. Hafer wird auch weiter für den Export, besonders nach England und der Schweiz in feinen Sorten begehrt, dies die Marktlage stützte. Mehl nach wie vor sehr ruhig. Futterartikel still.

* **Baisse an der Newyorker Börse.** Wie aus Newyork gemeldet wird, setzte an der Börse eine starke Baisse ein. Sämtliche Aktien sind um 5 bis 30 Punkte gefallen. Insgesamt wurden 3 350 000 Aktien verkauft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	11. 11.	10. 11.		11. 11.	10. 11.
Weiz., märk.	221-224	219-222	Weizkl. f. Brl	11,2-11,8	11,2-11,8
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	9-9,2	9,0-9,2
Rogg., märk.	135-138	133-136	Raps	—	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	23-31,5	23-31,5
Braugerste	184-208	184-208	kl. Speiseerbs	22-24	22-24
Futtergerste	148-160	148-160	Futtererbsen	18-20	18-20
Hafer, märk.	160-169	157-166	Peluschken	16-18	16-18
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19-22	19-22
westpreuß.	—	—	Wicken	20-25	20-25
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.			Serradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14	13,8-14
Mrk. ü. Not.)	27-31,2	27-31,2	Leinkuchen	21-21,2	21
Roggenmehl			Trockenschtzl.	7,6-7,8	7,6-7,8
p. 100 Kil. fr.			Soya-Schrot	19,3-19,5	19,2-19,4
Berlin br.			Torfml. 30/70	9,2-9,5	9,2-9,5
inkl Sack	20-22,2	20-22,2	Kartoffelfl.	12,7-12,9	12,7-13,[illegible]

Bücherschau.

— **Wissen Sie schon?** Wenn wir in Deutschland zu Mittag essen, dann schlafen die Leute in Honolulu zu mitternächtiger Stunde. Wenn die Zugvögel durch die kalten Herbsttage aus unserer Gegend verdrängt werden, schlagen sie stets eine ganz bestimmte Flugstraße ein, um in wärmere Gebiete zu kommen. Von 50 deutschen Luftschiffen sind während des Krieges 17 durch feindliche Einwirkung verloren gegangen. Die Vereinigten Staaten haben den Friedensvertrag von Versailles nicht ratifiziert. Die Erblichkeit der verschiedenen Temperamente bildet noch heute eine große Streitfrage in der Wissenschaft. Das Wort „Götterdämmerung" ist eine falsche Uebersetzung von „Ragnarök", gleich „Göttergeschick", das in der nordischen Mythologie den Weltuntergang bedeutet. All diese Fragen und viele andere löst die soeben erschienene 10. Lieferung des „Kleinen Brockhaus", die das ganze Werk zum Abschluß bringt.' Sie ist ein Spiegelbild aller vorhergehenden Hefte und stellt sich würdig an ihre Seite. Reichhaltigkeit, klare Uebersicht und strengste Sachlichkeit sind wieder ihre wichtigsten Kennzeichen. Jedem können wir das Buch empfehlen, der kurze, aber genaue Antworten auf seine täglichen Fragen sofort haben will, ohne erst in vielen Bänden nachschlagen zu müssen. Besonders seien die älteren Schüler, Studenten, jungen Kaufleute und Beamten auf das Werk hingewiesen. Der geringe Preis von 23 Mk. ermöglicht jedem die Anschaffung des haltbaren und geschmackvollen Halbleinenbandes. Wem dieser Betrag auf einmal noch zu groß erscheint, der sei aufmerksam gemacht, daß das Werk auch weiterhin in 10 Lieferungen zu je 2,10 Mk. bezogen werden kann. Wir weisen auch nochmals auf das Preisausschreiben hin, das bis bis zum 11. Januar 1926 seine Gültigkeit hat. Um den Hauptgewinn von 1800 Mk. zu erhalten, bedarf es weiter nichts als — eines glücklichen Gedankens. Jeder wird aus dem „Kleinen Brockhaus" Nutzen ziehen; er stellt einen unentbehrlichen Freund und Helfer für das Leben dar.

Vereins-Kalender.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey". Jeden Mittwoch, abends von 8 Uhr ab: Uebungsabend in der Evang. Schule.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag von 8 Uhr ab Gesangstunde im „Goldenen Löwen".

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 13. November 1925, vormittags 11 Uhr werde ich in Bad Warmbrunn, Gasthof zur Deutschen Flotte anderorts gepfändet:

1 Schreibmaschine, 3 Bürotische, Dekupiersäge, 1 Drehbank, 50 Wiegenreiter, 100 Tabakdosen, 150 Zigarettenetuis, große Posten von Spiel und Galanteriewaren, 1 Spiegelschrank antik, 2 Japanische Vasen

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Spiller, Obergerichtsvollzieher in Hirschberg.

Eröffnung des Kronenbades

am Sonnabend, den 14. November

Badetage: Freitag und Sonnabend von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends durchgehend.

Preis des Süßwasser-Wannenbades 1.00 Mark, 12 Stück 10 Mark.

Billetts im Büro der Badeverwaltung „Langes Haus" Wochentags von 8—12 Uhr vorm. u. 2—6 Uhr, nachmittags (außer Sonnabends).

Homöopathischer Verein

Hirschberg und Umgegend. Gruppe: Bad Warmbrunn-Hermsdorf (Kyn.)

Dienstag, den 17. November 1925, 8.30 Uhr pünktlich in Hermsdorf, Tietzes Hotel.

1. Vortrag des Herrn Friedhofsinspektors Fehlisch-Hirschberg: „Feuerbestattung im Lichte der Hygiene und Volkswirtschaft"
2. Diskussion
3. Vereins-Angelegenheiten

Gäste, die zum Vortrag willkommen sind, zahlen 50 Pfennig Eintrittsgeld

Am Sonntag, den 29. November, vorm. 9.30 Uhr pünktlich findet eine Vorführungs-Feier statt. Treffpunkt: Krematorium Hirschberg. Anmeldungen auch von Gästen an Frau Zweig, Bad Warmbrunn, Horn-Straße erbeten. Unkostenbeitrag 1 Mark.

Postschänke - Bad Warmbr.

Sonnabend den 14. November 1925:

Schweinschlachten

Wozu freundlichst einladet

Oskar Haude.

Elegante
Plüsch- u. Krimmer-Mäntel
Werner, Warmbrunn

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten
dir. an Private. Kat. 2295 frei
Eisenmöbelfabr **Suhl** (Thür.)

Künstler-Abonnements-Konzerte

Bad Warmbrunn

17. November 1925, abends 8 Uhr, Galerie

Liederabend

Raete Nick-Jaenicke

am Flügel: Dr. Edmund Nick

Abonnementskarten zu 12 Mark, Nummerierter Platz zu 4.00 Mk., Stehplatz zu 1.50 Mk. in der Buch- und Kunst-Handlung von Max Leipelt und an der Abendkasse.

Bürger-Verein Herischdorf (Rsgb.)

Montag, den 16. November d. Js., abends 8 Uhr in Ernst's Gasthof, Herischdorf

Jahres-Versammlung

Tagesordnung:

1.) Kassenbericht,
2.) Bericht über die Schrebergärtenverwaltung,
3.) Bericht über die Volksbibliothek,
4.) Neuwahl des Vorstandes,
5.) Verschiedenes,
6.) Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Quaatz, Hirschberg über „Aufwertungsfragen" mit anschließender Aussprache.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Niederschlesische Buchhaltungs-Revisions- u. Treuhandgesellschaft
Wähner & Co.

Inhaber:
Wähner Bücherrevisor — **Ziegler** Bücherrevisor bisher Obersteuerinspektor u. amtl. Buchprüfer — **Sachse** Steueramtmann a. D.

Filiale Hirschberg-Cunnersdorf
Fernsprecher 696. Gartenstrasse 11.

Sachverständige Ausführung von
Buchführungsarbeiten, Bücherrevisionen, Bilanzen, Ordnen rückständiger Bücher, Einrichtung moderner Buchführungen, laufendes Führen der Geschäftsbücher.

Spezialität:
Steuerberatung • Steuerbearbeitung • Steuervertretung

Streng vertrauliche und gewissenhafte Ausführung übernommener Aufträge.